

Dossier

Neustart oder Ende einer Sonderbeziehung?

Die deutsch-französischen Beziehungen nach dem Referendum

EINLEITUNG VON FRITJOF VON NORDENSKJÖLD*

Ich freue mich ganz besonders, dass es uns gelungen ist, gemeinsam diese Konferenz zum Andenken an *Joseph Rovau* zu organisieren. Meines Wissens ist es die einzige Veranstaltung in Deutschland, die diesem großen Mann diese Ehre erweist. Und weil ich es für so wichtig halte, dass diese Persönlichkeit auch in ihrem zweiten Heimatland gewürdigt wird, bin ich all denen dankbar, die an dieser Konferenz mitgewirkt haben, und Ihnen allen, dass Sie heute gekommen sind.

Ich selbst bin deshalb mit *Joseph Rovau* sehr verbunden und habe ein ganz besonderes Interesse an dieser Veranstaltung, weil er für mich ein ganz außergewöhnlich wichtiger Ratgeber war. Er hat mich während meiner beiden Aufenthalte in Paris als politischer Gesandter, das heißt als Leiter der politischen Abteilung von 1987–90, also in der strategischen Phase des Mauerfalls, und dann in meiner Zeit als Botschafter von 2001–2004 ganz maßgeblich beraten und war immer ein zuverlässiger, ideenreicher und außerordentlich bereichernder Partner für die ganze Botschaft – er machte da keine Unterschiede zwischen Botschafter und den anderen Mitarbeitern –, aber natürlich ganz besonders für mich, und deswegen möchte

ich mit dieser Konferenz auch eine kleine persönliche Dankesschuld abtragen.

Ich hatte das Privileg, das will ich ruhig sagen, mit ihm in einem großen Rahmen seinen 85. Geburtstag in der Botschaft zu feiern, und ihm im Rahmen des 40. Jahrestages des Élysée-Vertrages das große Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband zu überreichen. Das waren die letzten großen Veranstaltungen, bei der wir die Freude hatten, ihn auch noch im Vollbesitz seiner Kraft und seiner geistigen Fähigkeiten zu sehen. Als dann die Nachricht von seinem Tode sehr bald danach kam, waren wir alle erschüttert und überrascht, weil wir ihn eigentlich noch in so lebendiger und frischer Erinnerung hatten. Ich glaube, es ist lohnend, sich mit diesem außergewöhnlichen Mann und seinem außergewöhnlichen Leben zu beschäftigen. Die Bandbreite seiner Lebensstationen und Aktivitäten ist ganz außerordentlich. Von seiner Geburtsstadt München zog er über Wien nach Berlin, dann kam die Flucht 1933 nach Paris, auf Schul- und Studienzeit folgte seine gefährvolle Arbeit in der Résistance, dann seine Internierung im Konzentrationslager Dachau; nach dem Krieg seine Karriere in Frankreich – als Ministerberater, UNESCO-

* *Fritjof von Nordenskjöld*, Botschafter a.D., ist geschäftsführender stellvertretender Präsident der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP), Berlin.

Mitstreiter, Chefredakteur, Herausgeber, Kolumnist, Professor – ein ungeheuer vielgestaltiges, immer aktives, immer dynamisches, immer geistig frisches Dasein.

Wir sind natürlich mit dieser Konferenz vom Thema her auch noch einem anderen Kalender gefolgt, wie Sie unschwer feststellen können. Es war absehbar, dass es in Frankreich mit dem Referendum diesmal ähnlich knapp zugehen würde wie seinerseits schon bei der Abstimmung über den Vertrag von Maastricht. Leider ist das Ergebnis diesmal andersherum ausgefallen: erheblich dramatischer noch als bei Maastricht, wo es knapp genug war. Mich selbst, der ich mich seit meinem frühen aktiven Leben sehr mit Europa beschäftigt habe, hat dieses Ereignis in Frankreich zu Boden geschmettert, ich muss es Ihnen wirklich sagen. Ich halte es für eine außergewöhnliche Katastrophe und ich bin eher bedrückt durch die Tatsache, dass es offensichtlich niemand so sehen will. Alle sagen „die Welt geht nicht unter, da muss man eben sehen und so weiter, es wird schon weitergehen, so war es immer in Europa“. Ich halte das für eine Verniedlichung. Wir haben hier eine gewaltige Chance verpasst, wir haben einen großen Schritt zurückgemacht. Nun gibt es ja das Bild der Echternacher Springprozession, ich finde es aber hier auch ein bisschen zu verniedlichend angewandt. Dies ist mehr als nur ein kleiner Schritt zurück, dem zwei Schritte nach vorne folgen werden. Ich bin schon der Meinung, dass wir hier die große Chance hatten, in einer Konstellation, wie sie auch in Europa selten vorkommt, eine Grundlage zu schaffen, um endlich für das große Europa der 25 und mehr den Rahmen und die Instrumente zu schaffen, die dieses große Europa überhaupt erst handlungsfähig und zu einem Gestaltungsfaktor in der globalisierten Welt hätten machen können. Und diese Chance haben wir erst einmal verpasst. Die Frage wird nun eben sein, wie soll man das wieder hinkriegen? Man kann da natürlich an pragmatische

Lösungen denken: Man nimmt die zwei–drei Seiten an wirklich entscheidenden Punkten aus diesem ungeheuer umfangreichen, unlesbaren Konvolut heraus und versucht sie auf andere Weise umzusetzen, aber das ist eine Frage, über die sich die Experten beugen müssen und auch die Politiker. Wir werden ja vielleicht bei der Regierungskonferenz oder bei der Gipfelkonferenz schon mehr dazu hören. Aber eines ist ganz sicher: Wir sind zurückgefallen auf den Vertrag von Nizza, von dem alle überzeugt waren, dass er eben nicht ausreicht für das große Europa, und er wird uns jetzt eine Weile begleiten. Und ich habe eben große Sorgen, dass dies die Dinge doch erheblich komplizierter gestaltet. Denn wir haben, glaube ich, sehr genau hinzusehen, warum es schiefgegangen ist, und da werden viele Dinge deutlich, die wir in der Tat alle versäumt haben und die es jetzt sehr schnell nachzuholen gilt, nämlich Europa bei seinen Bürgern erst einmal wirklich ankommen zu lassen. Und da gilt es sicherlich, die Hausarbeiten sehr energisch anzupacken und nicht zu glauben, wenn man ein bisschen aufräumt zu Hause und die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder in den Griff kriegt, dann wird auch Europa wieder zu seinem Recht kommen. So einfach wird es in Zukunft nicht mehr sein, davon bin ich überzeugt.

Ja und dann kommen wir zur Frage dieses Panels: Was bedeutet das nun alles für das deutsch-französische Verhältnis? Sicher nicht, dass sich unsere Wege hier trennen werden. Im Gegenteil, es ist ganz klar, dass sich hier die deutsch-französische Solidarität ganz besonders bewähren muss, aber bedeutet das nun, dass wir in jedem einzelnen Schritt, den Frankreich jetzt unternimmt, an seiner Seite stehen müssen? Darüber wird hier zu reden sein. Was ist zum Beispiel, wenn Frankreich jetzt eine Reflexionspause einlegen möchte, um erst einmal Ruhe in das eigene Schiff zu bringen? Was ist, wenn Frankreich Tendenzen spüren lässt, seine Politik wieder stärker

zu renationalisieren? Was ist, wenn es auch noch andere Ablenkungsmanöver gibt wie den englischen Rabatt? Sind das alles Schritte, bei denen wir dann Frankreich folgen müssen, sollen? Das werde ich unsere beiden Experten fragen. Und ich bin sicher, wir krie-

gen dafür dann auch die erhofften Antworten. Ich freue mich, dass wir zu diesem spannenden Bereich unserer Konferenz zwei deutsch-französische Expertinnen haben, Frau Dr. *Angelica Schwall-Düren* und Frau *Sylvie Goulard*.